

She/Here/Now

Malerei von Schweizer Künstlerinnen in der Villa Renata

Mit Arbeiten von:

Annette Barcelo, Lorenza Diaz, Lena Laguna Diel, Pia Rosa Dobrowitz, Elisabeth Eberle, Corinne Güdemann, Inka ter Haar, Golnaz Hosseini, Georgine Ingold, Jeanne Jacob, Rosina Kuhn, Renée Levi, Karoline Schreiber, Judith Trepp

Die Ausstellung *She/Here/Now* rückt die vielfältigen Ausdrucksformen zeitgenössischer Malerei in den Mittelpunkt. Ihr Fokus liegt auf weiblich gelesenen Personen aus drei verschiedenen Generationen, die mehrheitlich in der Schweiz tätig sind. Ausgangspunkt des Projekts ist eine seit Langem bekannte Tatsache: Künstlerinnen sind im Kunstbetrieb trotz hoher Präsenz an Kunsthochschulen nach wie vor weniger sichtbar vertreten und ihre Arbeiten erzielen selten die gleichen Preise wie die ihrer männlichen Kollegen.

In der Ausstellung werden intergenerational ganz unterschiedlich ausgerichtete Positionen zusammengeführt, die ein breites Panorama malerischer Strategien sichtbar machen – von figurativen Bildwelten über gestisch-abstrakte Ansätze bis hin zu konzeptuellen und gesellschaftlich reflektierenden und politischen Arbeiten. Durch die Verbindung aktueller künstlerischer Positionen mit archivarischem Material entsteht ein Raum, in dem Malerei nicht nur als ästhetische, sondern ebenso als kulturell und gesellschaftlich wirksame Praxis erfahrbar wird.

Für manche mag sich eine Ausstellung fokussiert auf Frauen überflüssig, überholt und wie eine Geschichte aus vergangenen Zeiten anhören. Für andere ist aber ist bei Weitem nicht so. In den letzten Jahren hat sich zwar institutionell und auf dem Kunstmarkt einiges bewegt, aber es gibt einen Backlash, der sich in diversen Lebensrealitäten sowohl im Gesellschaftlichen und Sozialen, als auch in der Kunstwelt zeigt. Vor diesem Hintergrund versteht sich die Ausstellung als erster Teil einer Serie konstruktiver Beiträge zur Stärkung künstlerischer, und im Fall von *She/Here/Now* malerischer Positionen. Ein besonderer Bestandteil des Projekts ist das Archiv von Elisabeth Eberle, das die strukturelle Ungleichbehandlung von Künstlerinnen im Schweizer Kunstbetrieb dokumentiert (2010-2021).

Teilnehmender Künstlerinnen:

Annette Barcelo

Bio

Annette Barcelo (*1943, Basel) lebt und arbeitet in Basel. Sie besuchte die Schule für Gestaltung in Basel. Ihre künstlerische Praxis erstreckt sich über mehr als fünf Jahrzehnte; sie arbeitet oft in Serien und verwendet dabei verschiedene Techniken wie Malerei, Zeichnung und Druckgrafik. Ihre unverwechselbare Bildsprache untersucht die Verbindungen zwischen verschiedenen Lebensbereichen, darunter Geburt und Tod, Flora und Fauna sowie verschiedene Mythologien. Barcelos Werke wurden vielfach ausgestellt, unter anderem in der Galerie Anne de Villepoix in Paris, der Galleria Madragoa in Lissabon, dem TANK, der Galerie Mäder, auf der Art Basel, der Galerie see you next tuesday und im Aargauer Kunsthaus.

Kurztext

In Annette Barcelos Oeuvre erleben wir die Entstehung eines einzigartigen Universums, das von fast mystischen Figuren bevölkert ist. Sie schafft Bestiarien, die von unheimlichen Kreaturen, Hexenpriesterinnen, Chimären und verschiedenen Tierformen bewohnt wird. Diese Figuren scheinen zwischen Leben und Tod zu schweben und verfügen über eine gewisse Macht über Sterblichkeit und Wiedergeburt. Manchmal können sie als Ersatz für menschliche Figuren und Interaktionen interpretiert werden, aber die weibliche Figur bleibt im Zentrum ihres visuellen Vokabulars und ist in fast jedem Werk vertreten.

Lorenza Diaz

Bio

Lorenza Diaz (geb. 1978 in Frauenfeld, lebt und arbeitet in Basel und Leipzig) besuchte zwischen 1997 und 2001 die Grafikfachklasse der Schule für Gestaltung St. Gallen. In Danzig absolvierte sie 2000 ein Austauschsemester an der Akademia sztuki piwnych und von 2007 bis 2010 ein Studium am Institut Kunst der Fachhochschule Nordwestschweiz, das sie mit einem Bachelor of fine Arts abschloss. 2009 bis 2010 wurde sie von Heribert C. Ottersbach in der Fachklasse Malerei der Hochschule für Gestaltung und Buchkunst in Leipzig unterrichtet. Sie realisierte Einzelausstellungen in der Josef Filipp Galerie der Baumwollspinnerei Leipzig, in der Triumph Gallery Moskau, in der Galerie Marc de Puechredon sowie in der John Schmid Galerie, Basel.

Lorenza Diaz beteiligte sich bei Gruppenausstellungen der Galerie Beck & Eggeling Düsseldorf, der Hauser Gallery Zürich, der Galerie Abtart Stuttgart, der Suburbia Contemporary Galerie Leipzig, der Silverlens Gallery Manila auf den Philippinen, dem Kunsthaus Baselland, dem Kunstraum Riehen, der Kunsthalle Palazzo Liestal, dem Ausstellungsraum Klingental Basel, der Shedhalle Frauenfeld, dem Ausstellungsraum The Oval London, dem Forum Kunst Rotweil sowie dem Space25 Basel.

Diaz erhielt den Reisepreis der Kunsthalle Basel, den Kunstpreis der Basellandschaftlichen Kantonalbank, den Christina Spoerri Preis sowie das Atelierstipendium der Christoph Merian Stiftung für Leipzig und Buenos Aires.

Werkankäufe sind beim Kunstkredit Basel-Stadt, der Christoph Merian Stiftung Basel, dem Regierungspräsidium Freiburg, der Helvetica Kunstsammlung, der Kunstsammlung Kulturhaus Bayer AG Leverkusen sowie im Kloster Schöndal zu finden.

Kurztext

«Mein Interesse gilt nicht dem Beständigen und Kontinuierlichen, sondern dem Vergänglichen und Veränderlichen, der Landschaft mit ihren Spuren und der ihr innewohnenden Zeit als einem sich stetig veränderndem Ort.

Wie im passiven Verfall und in aktiver Dekonstruktion begriffen, entstehen auf meinen Bildern Szenarien, die an ein früheres Dasein von Zivilisation erinnern. Es sind Bruchstücke aus vergangener Zeit, zugleich mögliches Ausgangsmaterial neuer Bauten. Zwischen Zerstörung und Aufbau, Sichtbarem und Unsichtbarem, Schärfe und Unschärfe, Idylle und Abgrund entstehen Hinterlassenschaften, die von niemandem hinterlassen wurden.

Die Landschaften sind meiner Fantasie oder Erinnerung entsprungen und existieren real vielleicht nur in Umrissen. Die Vorstellungen von Landschaft und Idylle, die in unserem kulturellen Gedächtnis verankert sind, gilt es zu entleeren und in ein trügerisches Licht zu rücken. Das Bild entwickelt sich schleichend, beinahe unmerklich vor meinen Augen, bis sich ein Hauch von Landschaft abzeichnet, der jeden Moment wieder verschwinden kann.»

Lena Laguna Diel

Bio

Lena Laguna Diels Einzelausstellungen umfassen „One of Us Still Kicking“ (BETA Contemporary, Barcelona, 2025); „By Invitation“ (Círculo Ecuestre Balmes, Barcelona, 2024); „The House Protects the Dreamer“ (Fuga Gallery, Barcelona, 2024); „El pueblo arde y el mar hierve“ (G10, Darmstadt, 2024); „Una fuerza loca“ (SPP, St. Gallen, 2024, und Malpaís, Barcelona, 2024); sowie „Warteraum Selva de Mar“ (Luis Leu, Karlsruhe, 2021). Diel nahm an Gruppenausstellungen im Kunsthaus Baselland (Basel), Museum Tinguely (Basel), Centre d'Art Lo Pati (Amposta), Atelier Mondial (Basel), Ketterer Kunst (München), Ann Mazzotti Gallery (Basel) und Städtische Galerie Fruchthalle Rastatt (Rastatt) teil. Derzeit Artist in Residence bei GGG Ateliers Basel, CH

Kurztext

«Ich bewege mich zwischen Malerei und Installation und interessiere mich dafür, wie Bilder und Gesten sich miteinander verweben und widerspiegeln. Meine Arbeit wird vom Wechselspiel zwischen Veränderung, Präsenz und Abwesenheit angetrieben. Ich verstehe Malerei eher als einen Raum fließender Übergänge denn als feste Darstellung. Meine Motive konzentrieren sich auf Körper und Räume. Farbe spielt in meiner Praxis als emotionale Kraft eine zentrale Rolle.

Meine Arbeiten bewegen sich in Räumen der Auflösung – zwischen dem Sichtbaren und dem Greifbaren, dem Realen und dem Erinnerungtem –, in denen Mehrdeutigkeit Spannung und Bedeutung erzeugt.»

Pia Rosa Dobrowitz

Bio

Pia Rosa Dobrowitz (*1991 in Stuttgart) studierte Malerei an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe bei Prof. Tatjana Doll und der Accademia di belle arti di Brera in Mailand. 2020 schloss sie mit dem Diplom und einem Meisterschüler:innentitel ab. Zu den jüngsten Ausstellungen gehören unter anderem Beteiligungen an Gruppenausstellungen in Chicago (USA), *by bye avondale*, 2025, bei der *Regionale 25* im Kunsthaus Baselland 2024/25, im Kunsthaus L6 *nowhere forever* in Freiburg (DE) 2024

sowie im Kunstmuseum Singen (DE) *Ohne Titel* 2022/23 mit gleichnamiger Publikation. 2021 war sie Stipendiatin des Graduiertenförderprogramms des Landes Baden-Württemberg und ist in der Sammlung des Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg vertreten. Sie lebt und arbeitet momentan in Weil am Rhein und Basel.

Kurztext

Pia Rosa Dobrowitz bearbeitet in ihrer Malerei die Bedingungen großformatiger Leinwände, indem sie kontradiktorische Ansätze direkt aufeinander bezieht. Weiche Farbverläufe und harte Geometrie organisieren sich zu einer einheitlichen Oberfläche. Die Verhandlung dieser Gegensätze – zwischen Fläche und Form, in kontrastreichen oder komplementären Farben – macht die malerische Auseinandersetzung selbst zum Thema.

Die Bilder fordern dazu auf, über die Auflösung des Bildbegriffs nachzudenken: Gleich einem monumentalen architektonischen Plan, der mit reduzierter visueller Information operiert, rückt der Bildträger, die Leinwand, selbst in den Vordergrund. Die mechanisch oder systematisch angelegte Bildsprache stellt dabei nicht nur Fragen nach der Darstellung, sondern führt die Farbe innerhalb der Form sowie die Malerei an ihre eigenen Grenzen.

Elisabeth Eberle

Kurztext

«Ich interessiere mich für die Problemstellung, was geschieht, wenn augenscheinlich ‚natürliche‘ Objekte in künstlichen Verfahren hergestellt werden und dadurch die Grenzen zwischen diesen kulturellen Determinanten verwischen. Dies mündete auch in Kunst-Wissenschafts-Projekten. 2010 begann ich ein umfangreiches Archiv zu den Geschlechterverhältnissen in der Kunst anzulegen, das sich nach und nach in weitere Projekte zum Thema ausweitete.»

Elisabeth Eberle (*Canada) lebt und arbeitet in Zürich.

Corinne Güdemann

Bio

Corinne Güdemann wurde 1960 in Winterthur geboren und lebt in Zürich. 1976-81 Vorkurs und Textildachklasse an der damaligen Kunstgewerbeschule (heute ZHdK) in Zürich. 1983-87 Studium der Malerei bei Arnulf Rainer an der Akademie der bildenden Künste in Wien. 1989 anlässlich eines Atelierstipendium von Binz 39, Projekt Sihlquai, Rückkehr nach Zürich. Von 1989 bis 1994 Assistentin für bildnerisches Gestalten bei Peter Jenny an der Architekturabteilung der ETH Zürich. Seit 1983 regelmässige Ausstellungstätigkeit im In- und Ausland, verschiedene Werkbeiträge, Preise und Atelierstipendien. Ihr Werk umfasst Malerei, Zeichnung, Collage und Kunst und Bau Projekte.

Kurztext

"Ich versuche mit meiner Malerei Metaphern zu schaffen für das poetische Potential in der alltäglichen Wahrnehmung. Unerwartete Schönheit, eine berührende Stimmung, aber auch Verstörendes oder Irritierendes herauszufiltern aus Dingen, Gesichtern, Situationen die mir begegnen, diese zu verdichten und dadurch erst sichtbar zu machen. Ich bin einverstanden mit einem Bild, wenn es mir gelingt eine Balance zu erzeugen zwischen reiner Malerei und Abbildung, ein breites Assoziationsfeld aufzuschliessen und dennoch präzise zu bleiben. Bezüge zu Kunstgeschichte oder Literatur sind jeweils mitgedachte Möglichkeiten. Je vielschichtiger ein Bild bleibt, desto reicher und überzeugender scheint es mir. Trotzdem sollten Motiv, Aufbau und Ausführung so einfach wie möglich sein. Ich vermeide

Pathos und handwerkliche Virtuosität die Selbstzweck bleibt. Auch wenn ein Bild oft während eines langwierigen Prozesses entsteht, sollte die Malerei selbstverständlich und durchlässig wirken.

Bei figurativer Kunst stellt sich oft die Frage: Wo beginnt Malerei und wo bleibt es Illustration? Eine Frage, die mich umtreibt. Und eine Herausforderung, die mich an der Arbeit hält." (2011)

Inka ter Haar

Bio

Inka ter Haar (*1980, Duisburg, DE) lebt und arbeitet in Basel. Von 2015 bis 2017 absolvierte sie einen Master of Fine Arts an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel (HGK) bei Prof. Chus Martínez. Zuvor erwarb sie 2011 ihr Diplom in Bildender Kunst an der Kunstakademie Essen, nachdem sie von 2001 bis 2007 Sozialwissenschaften und Soziologie an der Gerhard- Mercator-Universität Duisburg-Essen studiert hatte.

Ihre Arbeiten wurden in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen präsentiert, darunter im Castello di Rivoli Museo d'Arte Contemporanea (IT), im Kunsthaus Pasquart, Biel (CH), im Kunstraum Niederösterreich (AT), in der Wouters Gallery, Brüssel (BE), bei Blue Velvet Projects, Zürich (CH), und im Kunsthaus Langenthal (CH). Ter Haar hat für ihre künstlerische Arbeit mehrere Preise und Stipendien erhalten.

Inka ter Haars künstlerische Praxis konzentriert sich auf die Beobachtung und Sichtbarmachung innerer Figuren und psychologischer Körper. Ihre Arbeit untersucht die Verflechtung individueller und kollektiver Erfahrungen und verortet biografische Bezüge in grösseren gesellschaftliche und globale Zusammenhänge wie patriarchale Strukturen, den Kampf um Frauenrechte, Umweltzerstörung, Gewalt und Krieg. Gegenwärtig liegt ihr Fokus auf der transgenerationalen Weitergabe von Gewalterfahrungen, den psychologischen Mechanismen von Trauma und Aggression sowie den Möglichkeiten ihrer Offenlegung und visuellen Artikulation.

Kurztext

Soldatenkörper

[Es wäre] denkbar, dass der Soldat, dem nichts abfließt, der den Weg bis hin zum ersatzweisen Abstoßen einer Flüssigkeit nicht schafft, sich selbst ganz wegkratzen muss, damit es nicht mehr juckt. Sein ganzer Körper (sein Ich) erschien als vollkommen genitalisiert ohne die Möglichkeit einer Abfuhr. Der Kampf muss diesem Leib als einzigartige Chance erscheinen, vielleicht doch zu erfahren, was überhaupt mit ihm los ist: Schluss mit dem Geheimnis. [...]

Die schreckliche Erkenntnis, die im Morgennebel im Licht der Sonne auf bleichen Gesichtern dämmt: dass auch dieser Versuch das Geheimnis nicht wird lüften können.

Der Leib des Mannes bleibt sich weiter verschlossen, schreckliches Geheimnis. (Klaus Theweleit, Männerphantasien)

Ich verstehe nichts davon, nichts darin, nichts dahinter, nichts darüber. In mir dabei - der Krieg - nichts als Ekel und Angst. Hier kann es keine Synthese geben, kein kohärentes Denken. Keine Harmonie. Wenn die Tötungsmaschine ins Rollen kommt, wenn sie Fahrt aufnimmt, ist nur noch Segmentierung, Zerteilung, Sprengung. Wenn die Lust an der Vernichtung Entgrenzung will, dann gibt es keinen Rahmen mehr, keine Ästhetik keinen

Gedanken kein gar nichts womit ich meine intellektuelle Brillanz schreibend unter Beweis stellen könnte. Nur Trümmer,

Fleischpeitsche

Diese Bilder wurden der Leinwand abgerungen. Es gibt Segmente - Konturen wie mit dem Messer geschnitten. Die Hintergründe sind in den Abgrund gehämmert. Männlicher Terror kullert wie aus einem Würfelbecher gestreut über das Schlachtfeld und findet sich in der Symmetrie der Verstümmelung ein. In ihre Form geschlossen, strebt doch jede Gliedmasse nach der Übertretung der Linie. Falsches Hinten und Vorne. Die Sehnsucht des soldatischen Körperpanzers, sich in der Bombe zu entladen.

Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, auch das Meer ist nicht mehr. Offenbarung 21,1

Geiler Halbständer

Diffuse männliche Nostalgie. Es scheint immer so greifbar, und doch nicht zu fassen: was so geil ist an Gewehren. An Dolchen und Schwertern. Hellebarden und Morgensternen. Was der träumerische Blick auf Kriegsgeräte in Friedenszeiten zu bedeuten hat. Was so geil ist an der Kameradschaft. Am Wissen darum, dass man gemeinsam durch das Senfgas robben würde. Das schreckliche geile Geheimnis.

Inka malt es wie es sich ekstatisch in der Mordlust ausagiert und in der unendlichen Spirale männlicher Selbstentfremdung zersplittert. Aufgezehrt, zur Fratze geschmolzen und verstrahlt: der Versuch das Geheimnis zu lüften.

So nimmt sich auch der Geist unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit Seufzen, das wir nicht in Worte fassen können. Römer 8,26

Penetration

Das bleiche Gesicht im Morgennebel. Es sind immer Körper. Alles wird über den Körper vermittelt und in ihm eingeschrieben. Wo ist der Mann im Körper eines Mannes? Wer ist er? Der Gegner wird durchbohrt und in seinem Schleim aus Blut und Innereien - kam da nicht mein Ich mit der Schwertspitze hinten raus? Können wir nun endlich nachhause gehen? Kann man in einer Blutlache sein Gesicht erkennen? Einen Körper, der sich hat. Das heisst, jemand, der sich wirklich kennt. Der nicht zerschmilzt, nicht explodiert im Kontakt mit fremder Haut. Der fragmentierte, zersägte, zerstreute, hilflos zusammengebastelte Körper, der er war, schon bevor er gemordet hatte,

Ihr aber, meine Kinder, seid aus Gott und habt sie besiegt; denn Er, der in euch ist, ist grösser als jener, der in der Welt ist. 1 Johannes 4,4

Text: Hannes Zulauf, 2023

Golnaz Hosseini

Bio und Text

Golnaz Hosseini (*Teheran, Iran) lebt und arbeitet in Basel.

Sie erwarb ihren Bachelor an der Universität Teheran und ihren Master an der Kunsthochschule Teheran im Fach Malerei. Ihren zweiten Master schloss sie 2022 am Institut Kunst der HGK in Basel ab.

Die aktuelle Gemäldeserie „Human-virus“ ist eine Fortsetzung der früheren Serie „Fear-virus“. In ihren jüngsten Arbeiten untersucht Hosseini, wie Angst die Wahrnehmung, das

Handeln und die Subjektivität prägt. Sie versucht, Angst nicht als symbolische oder wörtliche Darstellung zu evozieren, sondern als einen Erfahrungszustand, der über das kognitive Verständnis hinausgeht. In *Human-Virus*, das darüber reflektiert, wie es sich anfühlt, heute Mensch zu sein, behandelt sie Themen wie Faschismus, disziplinäre und repressive Strukturen, Dominanz und Macht.

Georgine Ingold

Bio

Georgine Ingold hat an der Gutenberg-Universität Mainz bei Friedemann Hahn Malerei studiert. Sie malt hauptsächlich in Öl, seltener mit anderen Materialien. Ingold interessiert sich in erster Linie für die Farbe und ihre Beschaffenheit, die sie in Porträts von Menschen, in Landschaften oder Filmstill überträgt. 2005 gewann sie den Swiss Art Award, zuvor die Basler Werkbeiträge. Sie ist in Gruppenausstellungen in mehreren Ländern Europas und in den USA vertreten gewesen; ihre Arbeiten wurden von der Kunstsammlung der Post Schweiz, den Kantonen Basel-Stadt und -Landschaft, der HangART Salzburg und von multiplen Privatsammlungen angekauft. Georgine Ingold lebt und arbeitet in Basel.

Seit drei Jahren widmet sie sich ganz der grossen Arbeit namens «Humans», in der sie durch starke Reduktion und den Fokus auf eine einzige Geste die Gesichter von Menschen als Porträts malt, die sie im Internet, in Magazinen, selten in ihrer direkten Umgebung findet. «Humans Part I» hat bereits die Galerie Tony Wuetrich in Basel gezeigt. Die Serie in der Villa Renata ist Teil II und III von «Humans» und wird erstmals gezeigt.

Kurztext

Humans Part 1: Mit der 2024 begonnen Serie „Humans“ kehrt Georgine Ingold zu einem ihrer ganz frühen Themen zurück: dem Portrait. Zu Beginn ihres künstlerischen Weges portraitierte die Künstlerin Freunde und Familie nach lebendem Modell – um zu verstehen, um es „zu können“, wie sie selbst sagt. Heute stehen andere Fragen im Vordergrund. Es geht ihr weniger um die dargestellte Person selbst oder die persönliche Beziehung zu ihr, sondern vielmehr um die Essenz dessen, was ein Portrait ausmacht – um universelle menschliche Ausdrucksweisen, Befindlichkeiten, Charakteristika. Und um eine größtmögliche Reduktion der malerischen Mittel, um diese Essenz im Bild einzufangen. Die Vorlagen sind Fotografien aus dem Netz, die Ingold weniger auf Grundlage der dargestellten Personen auswählt, als vielmehr nach dem Potential der Fotografie, in Malerei umgesetzt zu werden: Ausdruck, Farbe, Komposition, Details wie Frisuren, Schmuck oder Kleidung, die zu malerischer Abstraktion, Verkürzung und Reduktion inspirieren. Ingold malt die Portraits in jeweils einer Sitzung, angelehnt an die *Ecriture automatique* ohne Korrektur, Analyse oder Reflexion der Malerei und ihrer Sujets – den Menschen.

In „Humans Part 1“ sind diese ausschließlich weiblich. In dichter Hängung und eher kleinen Formaten präsentiert sich eine Galerie der Frauen – Künstlerinnen, Politikerinnen, Pop Stars, Schauspielerinnen, Sportlerinnen, oder auch gänzlich Unbekannte. Viele erkennt man, oder glaubt sie zu kennen, wobei es weniger eine Rolle spielt ob, sondern woran: sei es der Blick, der Ausdruck (fragend, stolz, herausfordernd, kokettierend, verletzlich), die markante Frisur, der rot geschminkte Mund, der Schwung des Wangenknochens etc... das jeweils Spezifische, und dabei universell Menschliche, wird kondensiert in einer vermeintlich naiven, aufs Wesentliche reduzierten, stark farbig expressiven, doch weitgehend realistischen Malerei. Wie in den Landschaften dekliniert Ingold hier das Genre Portrait durch und schöpft dabei aus einem reichen Fundus an Bildern, in dem sich kunstgeschichtliche und zeitgenössische Referenzen durchdringen: Billy Eilish, wie vielleicht Gabriele Münter sie gemalt hätte, oder Nina Simone im Stil Jawlenskys. Und auch wenn die Künstlerin angibt, es

wäre nicht wichtig, wen sie malt, so lässt sich in der Darstellung ihrer Sujets doch Empathie und Wertschätzung erkennen. „Humans Part 1“ erscheint als eine Galerie starker Frauen – gerade in ihrer Menschlichkeit, Verletzlichkeit und Unvollkommenheit. (Text: Eva Scharrer)

Georgine Ingold ergänzend: „Bei Humans II (Männerporträts) bin ich gleich vorgegangen wie bei Humans I (Frauenportraits) - es handelt sich um Gesichter des öffentlichen Lebens, die ich vorrangig nach ihrer Tauglichkeit für eine auf wenige Merkmale der Erkennbarkeit und des Ausdrucks, ausgewählt habe.“

Bei Humans III (Kinderportraits) bin ich etwas anders vorgegangen. Auf Grund der Flut von Bildern getöteter, verletzter und vertriebener Kinder aus Gaza, die ich den letzten zwei Jahren habe sehen müssen, war es mir ein Anliegen, dieser Kinder zu gedenken und ihnen einen Platz in meiner Galerie der menschlichen Antlitze zu geben. Manche der portraitierten Buben und Mädchen sind noch am Leben, andere nicht mehr.“

Jeanne Jacob

Bio

Jeanne Jacob arbeitet vorwiegend mit Malerei, Text und Zeichnung. In ihrer Praxis erprobt sie fortlaufend neue Medien und arbeitet regelmäßig in kollaborativen Projekten mit anderen Kunschtchaffenden zusammen. Ihre Arbeiten wurden unter anderem bei Super Dakota in Brüssel, im Istituto Svizzero in Rom sowie im Palais de Tokyo in Paris gezeigt. 2023 wurde Jeanne Jacob mit dem Kiefer-Hablitzel-Preis ausgezeichnet. Im vergangenen Jahr erhielt sie eine Carte Blanche im Studiolo des Centre d'art Kunsthhaus in Biel, der Stadt, in der sie lebt und arbeitet.

Kurztext

In der Bildwelt von Jeanne Jacob begegnen sich skurrile Figuren auf verschlungenen Wegen. Sie durchstreifen Wälder, treffen auf Tiere und lassen märchenhafte Erinnerungen aufscheinen. Die Erzählungen erscheinen traumartig und fragmentarisch; sie oszillieren zwischen innerer Empfindung und äußerer Wahrnehmung und entfalten sich nicht linear, sondern entlang dessen, was unterwegs gesammelt, erinnert und verhandelt wird.

Die Olgemälde verhandeln ein Geflecht aus Spannungen und Widersprüchen, in dem affektive Zustände und fragile Identitäten sichtbar werden. Jacobs Figuren entziehen sich festen Zuschreibungen und erscheinen als relationale, sich wandelnde Subjekte. Ihr Begehren nach Fürsorge – für sich selbst, für andere und für die Umwelt – ist eng mit Fragen von Verantwortung und Zugehörigkeit verknüpft. In einem kontinuierlichen Dialog zwischen Theorie und Praxis treffen normative Ideale auf die Erfahrung einer komplexen, ambivalenten Realität, in der Identität, Macht und Verletzlichkeit immer wieder neu ausgehandelt werden.

Rosina Kuhn

Bio

Rosina Kuhn wurde in eine Künstlerfamilie in Zürich geboren, wo sie bis heute lebt und arbeitet. Prägend für ihre künstlerische Entwicklung waren längere Aufenthalte im Ausland: 1966 verbrachte sie ein Jahr in Mexiko, von 1975 bis 1980 lebte und arbeitete sie in New York. Ihre Werke wurden in mehreren wichtigen Ausstellungen präsentiert. 1986 zeigte das Kunstmuseum Olten eine Porträtausstellung mit Arbeiten von Rosina Kuhn. 1996 folgte im

Kunsthaus Zürich eine umfassende Rückenausstellung. Im Jahr 2003 widmete ihr das Kunstmuseum Olten eine Ausstellung mit Landschaften. Zuletzt war sie 2018 im Kunsthaus Grenchen vertreten, wo sie gemeinsam mit Lissy Funk, Adolf Funk und Cyril Kuhn ausstellte.

Kurztext

«Kunst und Leben bilden im Werk von Rosina Kuhn eine untrennbare Einheit. Das ist das Geheimnis der Figuration, die uns das Naheste ist. Der und die Andere, Freunde und Lover, der Nachbar, die Nachbarin, die Nachbarschaft, der Ort des Daseins. Durchdringung der Lebensexistenz, des Körperlichen, der sichtbaren Welt. Wahrnehmung einer Seismografin. Rosina malt. Sie malt sich durchs Leben, sie malt ihr Leben. Chronistin ihrer Zeit und Gesellschaft durch ein malerisches Temperament. Ein Leben lang Malerin - Lebensmalerei.» (Text: Guido Magnaguagno)

Renée Levi

Bio

Renée Levi, geboren 1960 in Istanbul, lebt und arbeitet in Basel. Nach einem Architekturstudium an der FHNW in Muttenz und 2 Jahren Praxis als Architektin Studium der bildenden Künste an der ZHdK in Zürich (1987-91). Seit 1998 Künstlerische Arbeit mit Studiopartner Marcel Schmid. 2001-22 Dozentin für Malerei an der FHNW in Basel. Ausstellungen im In- und Ausland und In- Situ-Installationen wie im Kunstmuseum Basel (2025) oder Palais de Tokyo Paris (2024), Kunst- am-Bau-Projekte wie ‚Tilo‘ am Tympanon des Bundeshauses in Bern (2023).

Kurztext

«Ich liebe Stoff, liebe Leinen, rohes Leinen. Ich liebe Farben, am allerliebsten die, die mich überraschen»

Karoline Schreiber

Bio

Karoline Schreiber arbeitet mit Zeichnung, Malerei und Performance. Sie ist bekannt für ihre performativen Zeichnungs-Aktionen und ihre surreal verstörenden Bildwelten. Ihr primäres Medium, die Zeichnung, befragt sie immer wieder nach neuen Möglichkeiten, die von intuitiv-automatischen Ansätzen bis hin zu konzeptionell angelegten Serien reichen können. Sie lebt und arbeitet in Zürich.

Kurztext

“Die fortlaufende Serie “Drawing Account”, begonnen 2016 mit ca. 80 Zeichnungen, bezieht ihren Stoff über das Kontokorrentkonto des Unbewussten, aus den ressourcenreichen Untergeschossen des Geistes. Deplatzierte Körperteile, verformte Gestalten, Hybride aus Mensch und Pflanze, seltsame Tätigkeiten verrichtend. All dem Deformierten und Verrückten scheint aber in diesem Kosmos eine traumartige Selbstverständlichkeit anzuhaften; weiche Verläufe und Mondlicht mildern ab, was die grotesken Motive dem Betrachter zumuten, normalisieren das Monströse. In diese ambivalenten Stimmungen hinein bringen die Werktitel einen weiteren Tonfall: Manche wirken wie die Stimme „aus dem Off“, die der Weiterschlafende in seinen Traum einbaut; andere wie der ironische Kommentar des Erwachten über ein (un)sinniges Nachtgesicht.” (Aus „Fingers like Toes“ - Text: Martin Glauser)

«Das Werk „Wiping Out“ handelt von ausgestorbenen Tieren. Das Video zeigt die Künstlerin, wie sie mit einem Besen und schwarzem Sand ausgestorbene Tierarten zeichnet und wieder ausradiert. Das Werk reflektiert den zerstörerischen Einfluss des Menschen auf die Artenvielfalt unseres Planeten. Es greift wissenschaftliche Forschungen auf, die belegen, dass menschliche Aktivitäten und die daraus resultierenden Umweltschäden zum Massensterben führen. Als Mensch sieht sich Schreiber durch ihr Verhalten und gegen ihren Willen mitverantwortlich für das stille Verschwinden der Tiere. Ihre Videoarbeit betont die führende Rolle des Menschen beim Aussterben von Tierarten. Ihre Zeichnungen erscheinen und verschwinden in malerischen Bewegungen, die an frühe Höhlenmalereien erinnern.»

Judith Trepp

Bio

Judith Trepp (*1941, New York City) studierte am Bard College (NY State), bevor sie 1970 nach Zürich zog, wo sie bis heute lebt und arbeitet. Kurz nach ihrer Ankunft gründete sie Quilts Unlimited, ein Textilatelier und Produktionszentrum, das sich sowohl traditionellen Quilt-Techniken als auch ihren eigenen zeitgenössischen Entwürfen widmet. Trepp bezeichnet diese prägenden Jahre im Textil- und Farbdesign oft als essentielle, strenge Ausbildung, die ihre Sensibilität für chromatische Nuancen schärfte und die Grundlage für ihr späteres malerisches Vokabular schuf. Seit 1989 hat Trepp zahlreiche Ausstellungen in der Schweiz, England und den Vereinigten Staaten realisiert, darunter eine Einzelausstellung im Provincetown Art Association and Museum (PAAM) im Jahr 2010. Ihre Arbeiten sind in privaten und öffentlichen Sammlungen in der Schweiz, Italien, Großbritannien und den Vereinigten Staaten vertreten.

Kurztext

Trepp beschreibt ihren Ansatz als einen, der „Wände denkt“, eine Sensibilität, die ihre Gemälde in Öl, Eitempera oder Pigment mit Tempera auf Leinen prägt. Sie schafft auch Werke auf handgeschöpftem indischem Papier mit Acryl- oder japanischer Tinte und fertigt Skulpturen aus gebürstetem Edelstahl mit Autolack. Ihre Bildsprache zeichnet sich durch eine minimalistische und dennoch emotionale Intensität aus, die auf Intuition und dem bewussten Streben nach dem basiert, was sie als „aktive Stille“ bezeichnet.

Als begeisterte Reisende hat Trepp längere Zeit in Indien und Japan sowie in verschiedenen Regionen Asiens, Europas und der Vereinigten Staaten verbracht. Diese Erfahrungen haben ihre künstlerische Sichtweise tiefgreifend geprägt und ihrer Praxis eine erweiterte kulturelle und philosophische Perspektive verliehen. Die reduzierte Farbpalette, die kontemplativen Rhythmen und die räumliche Klarheit, die ihre Arbeit auszeichnen, spiegeln die Tiefe dieser interkulturellen Begegnungen und die Weite der Vision wider, die sie ihr eröffnet haben.